

Trauerfeier für Marcel Reich-Ranicki
26. September 2013

Verehrte Mittrauernde, meine Damen und Herren, liebe Freunde von Marcel Reich-Ranicki, seine Familie hat mich gebeten, Sie alle zu begrüßen und Ihnen dafür zu danken, dass Sie gekommen sind.

Zweieinhalb Jahre ist es her, dass wir an dieser Stelle von Tosia Abschied genommen haben. Heute versammeln wir uns an Marcells Sarg. In der großen Zahl der Erschienenen kommt wie schon in der überregionalen, ja überkontinentalen Resonanz auf die Nachricht von seinem Tod nicht nur der Respekt vor seiner Lebensleistung zum Ausdruck, sondern auch die Sympathie, die dieser temperamentvolle, streitbare, geistreiche, rechthaberische, gelegentlich polternde besessene Liebhaber der Literatur (und der Musik, und – ja – auch der Menschen, trotz allem) sich hat erwerben können.

Seine Popularität als Kritiker verdankte er dem früh und ein für allemal gefassten Entschluss, sein Publikum nicht in Autoren und Kritikerkollegen zu sehen, sondern in deren und seinen Lesern. Beginnend in den Jahren bei der ZEIT, gewaltig zunehmend in den Jahrzehnten bei der FAZ, zum Gipfel aufsteigend durch das Medium des Fernsehens, stellte diese wahrhaft singuläre Popularität die aller früheren "Anwälte der Literatur" in den Schatten, denen er eines seiner zahlreichen lesenswert bleibenden Bücher gewidmet hat.

Außer Bewunderern (und daneben selbstverständlich Neidern) hatte er Freunde. Um sein Freund zu werden, genügte - neben einer gewissen Informiert- und Belesenheit - das Talent, ihn nicht zu langweilen. Dazu brauchte man ihn nur zum Reden zu bringen. Wer redet, langweilt sich nicht.

Viele von Ihnen, die Sie heute hier sind, durften sich als seine Freunde fühlen. Sie insbesondere werden lebenslang nicht aufhören, ihn zu vermissen. Bestimmt würden auch nicht wenige ihm gern einige Sätze der Dankbarkeit, anhaltender Sympathie und Bewunderung nachrufen. Sie mögen sich von denen vertreten fühlen, die jetzt zu persönlichen Worten des Gedenkens Gelegenheit haben.